

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 33: Die motorisierte Schweiz

Illustration: Der Mann im Kinde
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE DER

FRAU AM STEUER

Autofahren ist leicht, wenn man es kann. Ich kann es noch nicht und lerne nun bei meinem Mann. Das ist schwer. Ein guter Autofahrer braucht nicht unbedingt ein guter Fahrlehrer zu sein. Alex' Ausführungen sind wortreich, doch ich komme nicht immer nach. Seine Schimpfiaden sind sehr anspornend, doch verwechsle ich immer noch den ersten Gang mit dem Hinderschi-Gang.

Unser Auto ist ein Modell 1932, also schon kein Modell mehr. Der Wagen ist zuverlässig, aber man muß es verstehen, ihn zu behandeln. Es braucht Intelligenz und gute Nerven ihn zu beherrschen, und beides muß ich nun beweisen.

Wir fahren langsam. 80 Kilometer. Das sind bei unserem Kilometerzähler umgerechnet etwa 30 Kilometer. Bei diesem Tempo fährt man im dritten Gang. Und wenn der Wagen rupft, soll man in den zweiten Gang schalten. Das rupft dann auch. Und der Mann flucht. Bei Linkskurven tönt die Hupe, von allein. Aber das ist auch alles, was der Wagen ohne Beihilfe macht. Ich muß an so vieles denken. Es genügt schon, den Gashebel zu vergessen und schon fährt er nicht mehr. Und dann kommt immer wieder der gefürchtete erste Gang. Mein Mann Alex sagt, es sei leicht, ich müsse den Gang gerade gegen mich ziehen. Das ist nun eine vage Definition, aber mein Mann sagt ohnehin, mit Verstand könne man nicht Autofahren, da brauche es Gefühl.

«Ich glaubte, es brauche Intelligenz», wage ich einzuwenden.

«Die hast Du, aber nur zum maulen», entgegnete der Erbozte.

Ich überlege, ob ich mir nicht von meinem Taschengeld ein paar Fahrstunden leisten könne. Doch mein Mann lehrt so gern und zudem ist es verboten! Auch kann ich ihm die Freude nicht verderben, sich zu ärgern.

«Vom Motor verstehst Du überhaupt nichts», meint Alex.

«Nun, es hat ja überall Garagen, wenn einmal etwas passieren sollte.»

«Aber angenommen, du befindest dich auf einer Ueberlandfahrt, da ist es doch immerhin möglich, daß ein Defekt nicht gerade vor einer Garage stattfindet.»

«Da bist Du ja dann bei mir, ich darf ja nie allein fort», entgegne ich süß, «und zudem gehören zu Autofahrstunden doch sicher auch Lektionen in Motorenkunde.»

Alex doziert: «Sobald der Wagen nicht mehr anläuft, ist ein Defekt der Kerzen zu vermuten. Wie man die Kerzen auf ihre Zündfähigkeit prüft, zeige ich dir noch.»

«Doch sind es nicht die Kerzen und der Wagen fährt trotzdem nicht an?»

«Nun, dann ist es eben etwas anderes... Ueberhaupt, paß jetzt auf, den Fuß nicht so abrupt von der Kupplung nehmen, ich glaube schon, daß da der Wagen jedesmal einen Gump macht nach dem Schalten... mich wundert nur, wie es mit deiner Geistesgegenwart steht.»

«Die beweise ich doch immer, indem ich dir geistesgegenwärtig umemmale.»

Zum Autolenken soll man nicht reden, besonders wenn man es nicht beherrscht. Das Autofahren nämlich. Vor mir sehe ich plötzlich die Geleise unseres Ueberlandtrams.

«Auskuppeln!» tönt es neben mir, denn die Geleise erheben sich um etliches über der Ebene der Straße. Doch aus Versehen erwische

ich die Bremse und das Auto steht nun mitten auf dem Geleise. Rasche Blicke nach links und rechts. Keine Gefahr, aber blamiert habe ich mich schrecklich.

«So, nehmen wir an, das Tram wäre gerade gekommen?» fragt Alex mit todernster Miene.

«Dann wären wir eben schnell ausgestiegen.»

Jetzt geht Alex die Geduld aus, er schimpft in allen Tönen und mit einem reichen Wortschatz.

«Wer hat jetzt die Nerven verloren?», erkundige ich mich, doch mein Mann läßt sich nicht beirren.

«Frauen können überhaupt nicht Autofahren, aber Du willst ja immer deinen Kopf durchsetzen.»

«Ich habe ihn durchgesetzt und das ist, sofern man dich kennt, immerhin als ein Zeichen von Mut zu werten.»

Doch Schnöden wird jetzt nicht mehr geduldet und bis wir zu Hause sind redet nurmehr Alex. Natürlich hat er mich nach meinem Versagen von meinem Platz verdrängt und chauffiert jetzt selbst.

«Du sagtest doch, beim Fahren soll man nicht so viel reden», wage ich noch einzuwenden.

«Ein freches Mundwerk ist noch kein Zeichen von Geistesgegenwart», entgegnet mein Mann vernichtend, «Du lernst es nie.»

Am anderen Tag fährt Alex in einen Straßen Graben. Er deutet einem vorfahrenden Auto lebenswürdig auf den nicht zurückgestellten Zeiger und muß dabei das Lenken vergessen haben. Er hat eine Beule und das Auto zwei. Und eine eingedrückte Seitenwand. Alex scheint der Unfall zudem die Sprache verschlagen zu haben.

Ich lerne jetzt bei einem Fahrlehrer.

C. W.

DAS AUTO

Mein Mann hat ein Auto gekauft. Vor einer Woche.

Seit Jahren hat er an diesem Problem herum laboriert. Und seit Jahren gelang es mir immer wieder, ihm das Vorhaben auszureden. Im letzten Frühling legte er mir dann in einer längeren Ansprache dar, er habe es satt, seine technischen Fähigkeiten auf dem Bürostuhl verkümmern zu lassen. Was ihm vorschwebte, sei, für billiges Geld einen älteren Wagen zu kaufen, den er an seinen freien Samstagnachmittagen pflegen und instandhalten könne.

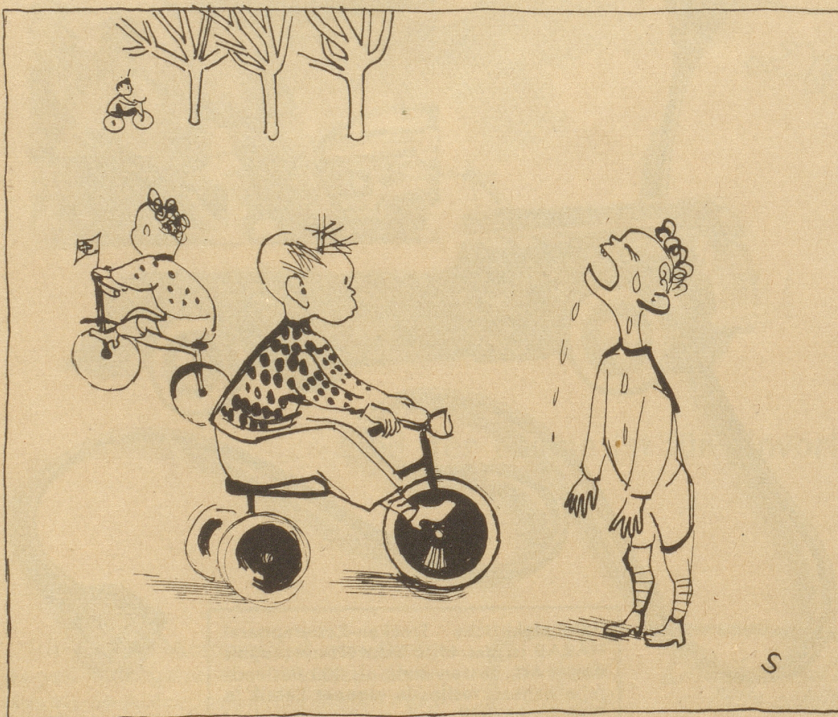
Mit viel Eifer sprach mein lieber Egon sodann über die Freuden des Autofahrens an Sonntagen, über Picknicks und Ferienreisen. Und über praktischen Geographieunterricht für die Kinder.

Ich sagte nicht viel und vertraute im stillen darauf, daß ein Auto zu dem Preis, den wir auslegen können, sich nicht finden ließe.

Aber ich hatte nicht mit der Hartnäckigkeit meines Mannes gerechnet. Und nicht mit dem großen Zufall, daß im Nachbarhaus eine Garage frei wurde. —

Am letzten Samstag ist der Wagen nun also gekommen. Die Kinder standen erregt im Vorgarten. Ich selbst schaute von Zeit zu Zeit in banger Erwartung durchs Fenster. Der Wagen wurde vom Verkäufer gesteuert und fuhr bei uns vorbei, geradewegs in die Garage. Mein Egon saß neben dem Steuermann, mit verklärtem Anflitz, sorgsam winkend. Und ich muß sagen, allzuheftige Bewegungen hätten mich etwas beängstigt.

Von «new look» konnte man jedenfalls nicht reden. Auch die Marke kam mir völlig unbekannt vor. Wie mein Mann seither erklärte, arbeitet die Fabrik schon seit geraumer Zeit nicht mehr. Für uns spielt das jedoch — wie Egon weiterhin erklärte — keine Rolle, da er



Der Mann im Kinde

„Was brüelsch denn? 's git halt Buebe mit Velo und 's git Buebe ohni Velo und Du bisch halt eine ohni Velo.“